

BÔ YIN RÂ

# GEISTIGE RELATIONEN

Nebst einem Anhang:  
REGISTER  
der in den Büchern des Lehrwerkes enthaltenen  
EINZELSTÜCKE



KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG  
ZÜRICH  
2. Auflage



Copyright 1967 by  
Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG Zürich  
Alle Rechte vorbehalten

Offsetdruck: Jordi, Belp



## INHALT

Seite

Was gemeint ist

7

Zum Thema

15

Das erste Kapitel

21

Das andere Kapitel

57

Kapitel III

77

Anhang

93





WAS GEMEINT IST



**Es** handelt sich um die rein *geistigen* Beziehungen, die *nur mich allein* angehen.

Aber das einfühlende und die Erkenntnis fördernde *Miterleben* ist auch Anderen seelisch in hohem Grade erreichbar. Um es den dazu Berechtigten *möglich* zu machen, muß ich jedoch diese an sich verborgenen Relationen: — die realen und bewußtseinsgegenwärtigen „Beziehungen“, in denen ich mitten im Irdischen zu allem Ewigen stehe, den geistig zu ihrer Zeit „Erwachenden“, denen *allein* meine Worte gelten sollen, immer erneut aufweisen: — immer erneut für ihre und die Erdentage Kommender präzisieren.

Gewiß ist das auch mehrfach schon in den Schriften meines geistigen Lehrwerkes

geschehen — zuweilen nur andeutungsweise, zuweilen auch besonders deutlich das zu Sagende bezeichnend —, aber vielen ist das alles, wie ich immer wieder gewahre, ja noch viel zu wenig, und wenn sie auch anerkennenswerterweise ihre persönliche Frage-lust zur Not zurückzuhalten wissen, so tragen sie doch sichtlich Sorge um jedes Wort, das etwa in meinen Erdentagen über diese meine Relationen zum Unvergänglichen von mir noch mitgeteilt werden könnte.

Sie sorgen sich wahrhaftig nicht um Überflüssiges, denn *nichts* ist überflüssig, wo die suchende Seele noch Not leidet in ihrem Streben, sich selbst aus dem Geistigen her durch sicherste Zeugenschaft *über-zeugen* lassen zu wollen! Und wo fände sie *sichere* Bezeugung! —

Es handelt sich aber *nicht* darum, *mir* und *meinen Worten* zu „glauben“, oder irgend etwas von mir Formuliertes, nur weil

es von mir stammt, für „wahr“ zu halten! Auch muß es mir aus geistigen Gründen *gänzlich gleichgültig* bleiben, ob man das, was mein geistiges Lehrwerk ausmacht, im Ganzen oder in seinen Teilen für eine vertrauenswürdige Darstellung des geistig Wirklichen hält oder für eine Ausgeburt meiner Phantasie! *Irrt* man sich, so ist der Irrende gewiß zu *bedauern* und zudem auch allein an seinem schnellfertigen leicht vermeidbaren Irren *schuld!* — Für alles, was ich jemals vor der Welt bekundet habe, trage ich ewige Verantwortung, aber *unmöglich* kann ich auch jeglichen *Irrtum* und jede *Fehldeutung* verantworten, die ihre Stützen aus meinen Worten erwachsen wännen, oder gar noch die so billig leichtfertige Meinung, meine Worte seien wohl doch nur verstiegene Ergüsse eines religiös gebundenen Lyrikers.

Wenn ich hier wieder bezeuge, wie meine eigenen Relationen zum Ursprung meines urewigen geistigen Wesens, von dem mein

irdisches Lebenswerk — ja, mein bloßes Dasein — objektiv sicherstes Zeugnis gibt, tiefinnerlich beschaffen sind, — soweit das, trotz aller Schwierigkeit, eine Darstellung davon in Worten zu geben, möglich ist, — so geschieht das auch, um wirklich nichts versäumt zu haben, was noch dazu dienen könnte, aller irrigen Auslegung meines Lehrwerkes den letzten Scheingrund abzugraben.

Wesentlich *bestimmend* für diese Niederschrift war mir jedoch die vorher erwähnte Bereitschaft und Berechtigung der für den Empfang meiner Lehrworte *wirklich Auserlesenen*: — möglichst nahe *mit-erleben* zu wollen und zu können, was mein geistiges, vom Erdenleib unabhängiges und durch seinen Hinschied unberührbares ewiges Leben ausmacht.

Ich betrachte den Titel dieses Buches jedoch keineswegs als einen selbstaufgelegten Zwang, von *nichts anderem*, als von meinen

eigenen Relationen innerhalb der Struktur des ewigen Geistes zu sprechen, sondern werde, sowohl im Haupttext wie im Anhang, ausdrücklich auch noch *Anderes* zur Sprache bringen, was mir in Verbindung mit dem *zuvörderst* zu Sagenden als erörterungsbedürftig erscheint. Ich trage ja nicht Sorge, *literarischen Ehrgeiz* zu befriedigen, sondern: — seelisch reifen Erdenmitmenschen *mitzuteilen*, was ich allein *mit ihnen* teilen kann, da ich es real und unumschränkt als unendlichfältiges Ganzes *besitze*, das durch keine Weitergabe jemals *an sich* vermindert wird oder *für mich* gemindert werden *könnte!* — Alles heute im Äußeren so wichtig Erscheinende wird, — viel eher als man vermuten möchte, — zu Berichten aus längst überwundenen Zeiten werden, während das, was durch meine Schriften zu gleicher Zeit den Seelen dargebracht wurde, Unzähligen seelisch unverlierbares *Allgemeingut* geworden sein wird: — ewige Befreiung aus Irrtum und

innerer Not! — Keine Macht der Erde kann an diesem Ablauf der Dinge auch nur das Mindeste ändern, — ja, *ich selbst* vermöchte es nicht, auch wenn ich dem kommenden Geschehen mit allen Kräften der Ewigkeit *andere* Wege weisen wollte, — gesetzt im Geiste wäre solcher destruktive Wille jemals möglich. —

Bô Yin Râ Joseph Schneiderfranken

ZUM THEMA



## Die höchste „Anrufung“ im innersten Selbstbegegnen

„Mein *Ur-Sein!* — Meines Seins *ewiges*  
Sein! — *Ewig im tiefsten Dunkel wesende*  
*Urkunft ewigen geistigen Lichtes!* —  
Ewig in deiner polaren Spannung verharrend!  
— Innesein aller Weltenkälte! — Ewige Nah-  
rung aller geistigen *Glut!* — *Durchdringe*  
dieses Vergängliche, das Dir hier Ausdrucks-  
werkzeug ist, wie immer es von Dir durch-  
drungen werden *muß!* Sei ihm *eisige*  
*Kühle!* — Sei ihm *brennende Glut!* —  
Sei aller Überhelle heilendes Dunkel! —  
Allem klirrenden Tage samtweiche hüllende  
Nacht!”

„Strahlendes *Ur-Licht!* — Aus dem un-  
durchdringlichen Dunkel meines *Ur-Seins*  
immerdar hervorbrechend gleich Myriaden

mittäglicher Sonnen um Mitternacht! — Licht allem ewigen Geiste! — Aller Seele unvergängliches Leuchten! — Leuchte *in dem*, was durch *Dich* bestimmt, zur Lichtempfängnis in meinem Irdischen zubereitet ist! — Erstrahle in mir, — dem Irdischen, — aus *Deinem* Leuchten!”

„Ureinziges *Ur-Wort*, — nur *Dich selber* sprechend *in allem*, was *in Dir* aus Licht zu Worte wird, — aus der Urkraft meines *Ur-Seins* erklingend in meinem *Ur-Licht*: — In allen geistigen „Vätern“ der ewige „Vater“! — In allen geistgeborenen „Söhnen“ ewiger „Sohn“! — Urewige „Gottheit“ aller Götter! — In allen mir geistig Gebrüdeten, mir geistig „Bruder“! — Ewiger „*Lebendiger Gott*“! — Nur dort dem Irdischen offenbar, wo Du Dich selber formst als „Wort“! — *Dir* „Wort“ geworden: — spreche ich *Dich selbst* in mir auf *erdenhafte* Weise, wie Du *dich selber* sprichst

in Dir! Du in mir urgesprochenes „Wort“  
aus dem Licht aller geistigen Selbststoffen-  
barung!”

— — - — - — - — - — - — - —

In sich solchen Inhalt bergend, — in  
solchem Inhalt lebend, betet *wortelos* mein  
seelisches Empfinden Tag um Tag, was hier  
*in Worte irdischer Sprache* übertragen  
ist, auf daß danach *miterlebt* werden kann,  
was der Suchende seelisch mitzerleben *ver-*  
*mag!* Im großen *Alleinsein* im ewigen  
Geiste ist solches „Beten“ *dem Irdischen*  
des Leuchtenden *Lebensbedingnis*.

Es ist *schwer*, zu sagen, was es heißen  
will: *im Ewigen allein* zu sein. Allein,  
nicht nur „mit sich selbst“, sondern *absolut*  
*allein*, — : *All-Ein!* — Alles dort *allein*  
lebend, *seiend*, wo vordem nur erdenhaft  
bedingtes *Vorstellen* war!

Alleinsein in dem hier gemeinten Sinne  
geistigen Lebens kann einer nur im innersten

„Innen“, denn das, was im vergänglichen erd-  
bestimmten Dasein Alleinsein *genannt* wird,  
ist nur *Absonderung* ohne Aufhebung der  
tausendfachen Zusammenhänge alles Irdi-  
schen in seinem äußeren Bereich.

*All-Einsein* im ewigen Geiste aber  
schafft eine Schranke, die *nichts* aus dem,  
was „Außen“ ist, zu übersteigen vermag.  
Nicht einmal das hochentwickelteste Denken!

Schwer ist es dem Irdischen, *dieses*  
Alleinsein zu ertragen, denn es ist *zu reich*,  
um in irdisches Bewußtsein *eingeschlossen*  
werden zu können!

Alles was *ist* und was *nicht* ist, — alles  
Sein und Nichtsein, — wird von diesem  
Alleinsein *umfaßt*, das alle Vielheit in  
sich *ver-eint*, und alles, was *über* Sein  
und Nichtsein verharrt!

Hier ist die „Armut im Geiste“, die so  
*reich* ist, daß sie „das Himmelreich“ be-  
sitzt! -

# DAS ERSTE KAPITEL



Alle sprachliche Verständigung zwischen Mensch und Mensch braucht auf dieser Erde eine Übereinkunft, eine *Konvention*, wie die Worte der Sprache verstanden werden sollen, und in jeglicher Sprache kann man verschiedenen Sonderkonventionen begegnen, die wieder nur in gesonderten Kreisen der diese Sprache Sprechenden Gültigkeit besitzen. Wo aber, wie in meinem geistigen Lehrwerke von *Un-Beschreiblichem* zu künden war, mußte jede Sprachkonvention versagen. Was die wenigen mir gebrüdereten und arthaft gleichen Geistesmenschen auf dieser Erde unter sich seit Jahrtausenden als *ihre* und damit nun auch *mich* bestimmende Konvention aufgerichtet haben, ist keiner Erdensprache unterstellt, sondern auf eine unveränderliche Empfindungswertung

des geistig gegenwärtigen Wirklichen gegründet. *Diese* Konvention ist *Geheimnis* für die *außerhalb* Stehenden und wird über alle Erdenzeit hin *Geheimnis bleiben*, denn sie ist *nicht mitteilbar*, und somit *durch sich selbst* geschützt. Ihre Inhalte können nur von Menschen aufgenommen und „verstanden“ werden, in denen der Geistesmensch der Ewigkeit die Bewußtseinseinerung mit dem Irdischen *vollzogen* hat: — den „Leuchten im Urlicht“!

Da ich aber *in meiner Muttersprache* Verständigung zu schaffen hatte, mußte ich alles, was mir durch die Artung meiner geistigen Wesenheit zu eigen ist, in eben-diese irdische Muttersprache „übersetzen“.

Das bedingte notgedrungen, daß ich ihre Worte oft genug in einem *alltagsfernen* Sinne gebrauchen mußte, um durch solche neue Sinngebung dem von mir Mitzuteilenden sprachlich einigermaßen nahezukommen.

Ich mußte gleichsam eine Konvention mit mir unbekanntem Partnern: — den *Lesern* meiner geistigen Lehrschriften — eingehen. *Alle* ursprüngliche, echte geistige Offenbarung ist aber zu ihrer Zeit auf solche Weise erfolgt, sei es in *gesprochener* oder aber *geschriebener* Sprache! Dennoch war Jeder, der sich der Offenbarung des Ewigen darbot, dabei jedesmal nur dankbar für jedes Wort, das Zeit und zeitlich bedingtes Verstehen ihm bereits brauchbar entgegenhielten, wenn er die jeweils gängigen Sprachworte abfragte, ob sie ihm Diener seiner Verkündung werden könnten, obwohl auch die als brauchbar *vorgefundenen* Worte dann von dem Erneuerer, der sie seiner Sprache einbezog, *mit neuer Bedeutung* erfüllt wurden. Nicht anders mußte auch ich verfahren.

Im ewigen Geiste besteht eine erdenmenschlich ganz unvorstellbare *Mannigfaltigkeit*, zu der die empirisch und ver-

standesmäßig erkannte Vielheit irdischer und materiell kosmischer Art nur einen sehr vagen *Vergleich* bilden kann. Nur im Zustand des *All-Ein-Seins* ist es möglich, die im substantiellen Geistigen gegebene Mannigfaltigkeit ohne Irrtum zu erkennen. In *solcher* Erkenntnis allein ist das Geheimnis enthüllt zu gewahren, warum *Unendlichfältigkeit* die ewige geistige Seinsform absoluter *Einheit* ist! — Um aber diesen unbeschreibbaren Zustand während des irdischen Lebens kontinuierlich aufrechterhalten zu können, müssen Menschen meiner Wesensart — also auch ich — in einer steten *geistigen* „Klausur“ leben, wenn diese Sonderung auch keine außenweltliche Einsiedelei verlangt. Die mir Gleichgearteten leben allerdings zur Zeit dieser Niederschrift *nur noch* in solcher *außenweltlichen* Abschließung, aber das hebt auch bei ihnen die strikte Notwendigkeit der gleichzeitigen *geistigen* Klausur keineswegs auf. Dieser *geistig* bestimmten Klausur kann das weltfernste Einsiedlerleben keine För-

derung, und das Leben mitten im Lärm der Außenwelt keine Störung schaffen. Wo uns Leuchtenden im Urlicht *äußere* Einsamkeit unumgänglich *nötig* ist, dort ist solche Notwendigkeit zwar durch triftige Gründe, aber niemals durch Forderungen unserer geistigen Klausur bestimmt, die auf der Fähigkeit beruht, allen uns nahenden Gedanken- und Vorstellungskomplexen, die unser Bewußtsein von dem uns eigenen geistigen Leben ablenken könnten, wo immer das drohen mag, auf geistige Weise den Zutritt zu sperren.

Wenn ich jetzt von meinen geistig bestehenden „Relationen“ Kunde geben soll, so ist an erster Stelle von den unzählbaren Beziehungen zu den unendlichfältigen Selbstdarstellungen des ewigen Geistes zu sprechen, die nur im *All-Ein-Sein* auf geistige Weise wahrgenommen werden können, *in strengster Isolierung der Seele innerhalb unerbittlich distanzierender Abschlie-*

*ßung von den Vorstellungswelten irdischer Gehirne.*

Die Art dieser *höchsten* geistigen Relationen für das irdische Verständnis zu charakterisieren, ist fast unmöglich, da keinerlei Beziehungen zwischen Erdenmenschen bestehen, an die man hier zum Vergleich erinnern dürfte. Nur durch den wohl sehr befremdlichen Hinweis auf das Gebiet der *Chemie* und die dort zu findenden Affinitäten zwischen den einzelnen Grundstoffen und dem was aus ihnen hervorgeht, läßt sich — zur Not — wohl ein gewisses *Ahnen* der hier bestehenden geistigen Zusammenhänge erwecken. Aber auch da handelt es sich nur um ein aus weiter Ferne gesehenes „Bild“ der Sonderart geistig substantieller Relationen, die ja Verbindungen darstellen zwischen jeweils distinkt ihrer selbst und ihrer Stellen im geistigen Kosmos *bewußten* Emanationen des ewigen *Urwortes*, in dem diese allein sich gegenseitig erkennen.

Die Vorstellungen von „Göttern“ und „Heiligen“ zeigen noch Spuren einer uralten erdenmenschlichen Einsicht in Ewiges, die hier nicht übersehen werden dürfen, und noch bedeutsamer ist das Mysterium der „Engel“, — in allen ihren Stufen — , als das *höchste* Symbol der unendlichfältigen Selbstdarstellungen des ewigen göttlichen Geistes, das trotz allem frommen Glauben an „himmlische Engelchöre“, in diesen Tagen der Erdenmenschheit *hoch entrückt* und irdischer Erkenntnis *kaum* noch erreichbar ist. —

Verstandesmäßig „erklären“ läßt sich da nichts! Wer sich aber einzuleben trachtet in diese nur seinem *Empfinden* erreichbaren geistigen Regionen, der wird sein Weltbild eines Tages in einer ihm heute noch unmöglich erscheinenden Weise *plastisch vertieft* gewahren!

Mir aber ist, in meiner *ewigen* Wesensart, dieses Leben im Bewußtsein aller gottes-

geistlichen Selbstdarstellung aus ewiger Erfahrung *artgemäß*, so, wie es dem nur Irdischen *artgemäß* ist, seinen eigenen Körper und die Dinge seiner Umwelt — insbesondere Seinesgleichen in ihrem Bereich — *empfindend* zu erleben. Das wesentliche Unterscheidungsmoment bei solchem Vergleich ergibt sich jedoch daraus, daß der Irdische das Leben seiner „Außenwelt“, zu der ja schon sein ihm zeitweilig eigener Leib gehört, nur miterlebt, während mein geistiges Leben im Ewigen uneingeschränktes *Innesein* ist. Was das zu bedeuten hat, vermag nur der im Irdischen verkörperte *Leuchtende des Urlichtes* zu beurteilen, in dem *beide* Bewußtseinsformen *vereinigt* sind.

Jedes individuelle Leben ewigen Lebens ist an *seiner* Stelle, in seiner sich in ihm darstellenden Eigenart, „vollkommen“ und im völligen Bewußtsein *aller*, in allen unendlichfältigen Selbstdarstellungen ewigen substantiellen Geistes bestehenden Vollkommenheit!

So sagte einer wahrhaftig Großes, als er den Satz aufstellte, daß „der Geist“ *Alles* „erforsche“, selbst „die Tiefen der Gottheit“! —

Nun sind aber auch *jene* Relationen hier aufzuzeigen, in denen ich zu meinen im Urlichte leuchtenden und mir geistig in *unirdischer* Liebe vereinten geistgeborenen Brüdern stehe, deren *einer* mir geistiger Meister während meiner geistigen Unterweisung war, *bevor* ich ihm und allen anderen wissend zum geistig geeinten — Bruder — werden konnte. Diese, mir gleichzeitig *erdnächsten* geistigen Beziehungen umfassen jedoch nicht nur die so wenigen der Leuchtenden des Urlichtes, die noch wie ich selbst *im zeitlichen sichtbaren Körper* leben, sondern auch alle, zu anderen Tagen jemals im Erdenleben verborgen gewesen, — und — darüber hinaus, ebenso auch die äußeren Erdenleibsinnen unerkennbaren ewigen Geistesmenschen, die *niemals*

der Erde *körperlich* verhaftet waren, — auf Erden auch niemals verkörpert werden *könnten*, weil sie den Drang in die Materie in sich nicht bestimmend werden ließen.

Obwohl ich von Anfang an immer wieder betonte, daß es sich bei diesen, von mir vielfach erwähnten Relationen um rein seelische Gemeinsamkeit *Ewiger* (in dem, was an ihnen *unvergänglich* ist, bewußter Menschengeister) *im substantiellen ewigen Geiste* handelt, mußte ich es doch erleben, daß man aus meinen Worten den Schluß zog, es sei da von einer, „geheimen Gesellschaften“ ähnlichen *irdischen Institution* die Rede, und bei meinem aus ewigem Geiste her *rein geistig* bestimmten Lehrwerk handle es sich um eine aus *irdischer* Quelle hervorgegangene, oder gespeiste Lehre. Das war ein arger *Irrtum!* Wenn ich von meinen „Brüdern“ im Geiste sprach, so hatte ich wahrhaftig nichts anderes im Sinn, als der *Gemeinsamkeit* Ewiger im Ewigen ein *Bild*

zu schaffen. — Wo ich aber den allbekanntesten rein *symbolischen* Terminus: „Weiße Loge“ hinweisend gebrauchte, dort galt es ausschließlich, bestimmte törichte Meinungen zu *berichtigen*. Kategorisch strenge, unübertretbare geistige Gesetze, die mich *aus meinem Ewigen* her verpflichten, hätten allein schon *alles*, was hier an Irrigem so superklug vermutet wird, sachlich *unmöglich* gemacht!

Mein sichtliches *Wissen* über viele, *symbolischer* irdischer Lehrweise zugehörige Dinge aus längst vergangenen Zeiten, stammt weder von Angehörigen heutiger geheimer Gesellschaften, die von alledem nur gar geringe Kenntnis haben, noch aus einer — mir wahrhaftig nicht nötigen — geheimen Literatur zumeist lediglich phantastischer Erfindung, sondern ist auf *rein geistige* Art erlangt, wie das allermeiste, was mir im Laufe meines Erdenlebens an Ungewöhnlichem und nicht durch *äußere* Belehrung

zu Erfassendem bekannt worden ist. Ich habe an vielen Stellen meiner Schriften darauf verwiesen, daß uns Leuchtenden des Urlichtes zugänglich wird, was uns offenbar sein *muß*, und habe den zur Frage Berechtigten mehr als genug davon gesagt, *wie* solches Wissen, durch „Selbstverwandlung“, oder — gesetzt, es eigne sich zu solcher Aufnahme nicht, — auch durch *Übertragung* erlangt werden kann. Die „babylonische“ Sprachzerspleißung, die aller Erdenmenschheit zeitliche Geißel ist, wird wirkungslos, wo *Einsichten an sich — ohne Worte —* vermittelbar sind, so daß sie naturnotwendig der, dem sie zuteil wurden, nachher in den *Formen seiner Muttersprache* sich und Andern *zu Verständnis* bringt. Nicht anders sind auch viele *Namen und Bezeichnungen* in meinem geistigen Lehrwerk zu ihrer Gestaltung gekommen.

Die Worte, auf die ich hier verweise, finden sich hauptsächlich, wo die gebrauchts-

geläufige Sprache mir das Wortbild nicht gab, das ich brauchte, wollte ich auch nur annäherungsweise in dem verständlich sein, was zu berichten war. Wo es anging, waren bereits vorhandene Worte für philosophische oder religiöse Begriffe *willkommene Hilfe*, wie etwa, — wenn auch in anderer Bedeutungsweise, — in den Worten „*Ursein*“, „*Urwort*“ und „*Urlicht*“, während für die Wirklichkeit *der geistigen Artung*, der ich zusammen mit Denen zugehöre, die sich um ihrer Gleichartigkeit willen als gleichen Stammes aus dem Geiste geborene „Brüder“ empfinden, kein Wort meiner Muttersprache gegeben war, so daß ich das, was in jedem aus uns *das Wirkliche* ausmacht, *wie es von uns gemeinsam empfunden wird*, nur mit den Worten: „Leuchtender im Urlicht“ umschreiben konnte. Daß auch das Wort: „Strahlender“ die gemeinte Wirklichkeit richtig bezeichnet haben würde, und in der holländischen Ausgabe des Buches vom lebendigen Gott durchaus zu Recht gebraucht

ist, sei für alle gesagt, die allzusehr an Worten hängen, ohne zur *Vorstellung* dessen zu kommen was das jeweilige Wort *bezeichnen* will, denn alles geistige „Leuchten“ ist — eo ipso ein „Strahlen“.

Man ist sehr weit davon entfernt, *das ewige geistige Urgut* in meinen Schriften aufnehmen zu können, wenn man das, was ich in freier Wortgestaltung der Aufnahme durch den Lesenden bereithalte, in der Art durchforscht, wie etwa die wissenschaftliche Darbietung eines Gelehrten oder gar eine theologische Abhandlung gelesen werden will!

Wäre solches gewollt, so hätte man wahrlich aus dem ewigen Geiste her einen *Theologen* oder prominenten *Gelehrten* mit der mir gewordenen Aufgabe betraut. Ich aber bin als Gestalter der Sprache ebenso wie als Darsteller von Werken der Linie und Farbe, meiner irdischen Veranlagung

nach, durchaus von meiner *künstlerischen* Begabung her bestimmt, so daß alles, was durch mich seine Formung erhält, die Spuren dieser Naturveranlagung aufzeigen muß. Ich rede hier nicht von technischer Fertigkeit, die ich mir mühsam erwerben mußte, oder gar „genialischer“ Leichtigkeit des Gestaltens, die mir durchaus fremd ist, sondern lediglich von angestammtem Künstlertum der ganzen menschlichen Artung, das auch bei gänzlichem Mangeln aller Gestaltungsfähigkeit irgendwie zum Ausdruck kommen müßte, wollte ich es auch noch so behutsam verbergen.

Mir ist die Sprache somit keineswegs nur konventionelles Verständigungsmittel, sondern nach Maßgabe ihrer rein geistig gegebenen Formwerte, ein Gestaltungsmaterial, das *künstlerische* Behandlung fordert, — sei es auch keineswegs im Sinne des Poeten, — wenn es dem Aufnehmenden darzubieten soll, was es aus sich selber darzubieten

hat nach erfolgter Gestaltung. Das soll mit aller Eindeutigkeit besagen, daß in allem, was ich sprachlich gestalte, der Form die *gleiche* Bedeutung zukommt, wie dem Inhalt. Man wird *die Form* erfüllen lernen müssen, wenn man ihren *Inhalt* aufnehmen will! —

Der Lesende wird also nicht damit anfangen dürfen, die von mir neugebildeten Worte oder Wortverbindungen möglichst ein für allemal begrifflich starr definieren zu wollen, wie das *wissenschaftlich* üblich und wahrhaftig im Bereiche der Wissenschaft berechtigt ist, denn bei mir ist das Wort überall in sich mit *Leben* erfüllte Wiedergabe einer *Wirklichkeit*, — *lebendig beweglich* in sich selbst, — kein starres, wenn auch philologisch wertvolles *Präparat!* Will man beginnen, unter der Lupe zu sezieren, um ein solches daraus zu *machen*, dann wird man dem von mir belebten Wort — *das Leben nehmen* ...

Ein lebloses Wort aber vermag kein Leben in den Bereichen der Seele zu erwecken, sondern *zerstört* alles Leben durch sein — „Leichengift“! Worte, die ihr Leben *verloren* haben, lassen sich freilich sehr bequem handhaben, und es gibt nichts, was durch sie nicht zu „beweisen“ wäre. Ich aber will nichts *beweisen*, sondern das lebende Wort sich selber *aussprechen* lassen!

Wem es darum zu tun ist, das, was ich ihm geistig zu geben habe, wirklich aufzunehmen, dem wird zu raten sein, daß er sich, — nachdem seine allererste Neugier befriedigt wurde, — in die seelische „*Stimmung*“ des ihm jeweils vorliegenden Buches einzufühlen suche. Diese Einfühlung kann *öftere* Lektüre notwendig machen, als vorher vermutet worden sein dürfte, aber jedem neuen Einfühlungsversuch wird auch eine neue Vertiefung der eigenen Aufnahmefähigkeit antworten, und zuletzt wird man gerade die

vorher allenfalls nicht „verstandenen“ Worte *lieb gewinnen*, weil man ihr Leben *erfühlen* lernte. — Dann erst mag der soweit in das Buch Eindringene an die Befolgung der ihm von mir erteilten Ratschläge gehen!

Es ist durchaus ernsthaft gemeint, wenn ich hier vergleichsweise dem Besitzer der von mir geschaffenen Bücher den Rat gebe, sich dem Einfühlen in ihre „Stimmung“ in ganz ähnlicher Weise zu widmen, wie ein Kunstsammler sich in die von ihm erworbenen Gemälde versenkt, deren künstlerische Werte er bis ins Tiefste erfassen möchte. — Ohne den Vergleich damit etwa zu Tode zu hetzen, darf dabei gesagt werden, daß schließlich mein ganzes geistiges Lehrwerk aus einer Reihe von künstlerisch gestalteten sprachlichen Wiedergaben meiner Einblicke in die Lebensbereiche der Seele und die Welten des ewigen, substantiellen Geistes besteht, so daß gewiß nur die innere Aufnahme erleichtert werden kann, wenn jedes Einzel-

stück als „*sprachliches Gemälde*“ — im Sinne einer Darstellung — aufgefaßt wird.

Ich habe von Anfang an deutlich ausgesprochen, daß ich keinem Wort meine Formung gebe, ohne dabei in unbedingter Einigung mit meinen geistigen Brüdern zu sein. Die Art unserer Vereinigung ist leider durch keinerlei irdischen Vergleich dem irdischen Vorstellungsvermögen darzustellen, denn es handelt sich um *seelische* Verbindung individuell *sehr* verschiedener geistiger Wesenheiten, mögen sie noch im sterblichen Leibe dieser Erde leben wie ich, oder *ausschließlich* in irdisch unsichtbarer Geistesgestaltung! Obwohl jeder für sich eine von allen andern verschiedene Individualität bleibt, ist in seinem *All-Ein-Sein* jeder aus uns Leuchtenden im Urlicht mit jedem anderen, auch im *strengsten* Sinne, „identisch“.

Die gegenseitige *Mitteilungsmöglichkeit* über die wir aber in unserer *indivi-*

*duellen* Geistigkeit, als hier distinkt Unterschiedliche außerdem jederzeit verfügen können, darf man sich beileibe nicht als eine Art „Telepathie“ vorstellen! Viel eher könnten die Radiowellen Vergleichsdienste leisten. Aber auch die hier allenfalls, gesprächsweise dilettierend, zulässigen Vergleiche können sehr leicht auf gänzlich abwegige Vorstellungspfade führen, denn auch diese unsere, — wenn man so sagen will — „private“ Kommunikation erfolgt ja *ebenfalls in der Region des ewigen substantiellen Geistes*, und nicht etwa durch irgendwelche mysteriöse Kunststücke des leiblichen Gehirns oder okkulte Yogipraktiken.

Auf gleiche, *geistige* Art, stehen wir auch in bestimmten Relationen zu einzelnen Menschen, die zwar nicht in gleicher geistiger Situation sind wie wir — also *nicht* Leuchtende im Urlicht! — aber in einer von Landschaft zu Landschaft verschiedenen, religiös überlieferten Schulung eine geistige Wahr-

nehmungsfähigkeit erlangten, die solche Kommunikation ermöglicht. Diese Wenigen leben in steter allertiefster Unzugänglichkeit und Weltferne, aller Neugier absolut entrückt.

*Wir sind Menschen des um sich selber wissenden ewigen substantiellen Geistes!* Keiner aus uns duldet irgendwelchen seiner Persönlichkeit geltenden „Kult“, oder erstrebt für sich irdische Ehren!

Es leben zwar zu jeder Zeit einige aus uns auch gleichzeitig das Leben des Menschen irdischer Bindung, aber die Natur läßt Ausnahmen unserer Art jeweils nur *in verschwindender Anzahl* zu. Allen anderen Erdgebundenen ist es während ihres Erdendaseins *unmöglich*, zugleich in den Reichen substantiellen, realen ewigen Geistes bewußt zu sein. Keine Macht des Himmels und der Erde vermag hier etwas zu ändern! Jeder Versuch, anderes zu erreichen, schafft nur Selbsttäuschung.

Daß man, — als substantiell geistiger, ewig im Urlichte Leuchtender, — dann glücklich ins Erdenleben eingewohnt, von diesen Dingen vorerst *gehirnlich irdisch* noch nichts *weiß*, und einstweilen *nur der Erde* gehören möchte, sei immerhin nochmals erwähnt, obwohl es vielen meiner Schriften leicht schon zu entnehmen ist. Es kostet harte Jahre, bis der Irdische dem *Ewigen* gehorsam wird!

Das mit diesen Worten Gemeinte bezieht sich auf die reingeistigen Tatsachen, die *erfüllt* sein müssen, soll ein hier auf Erden in sein *irdisches* Dasein gebundener Leuchtender des Urlichtes seine ihm gestellte Erdenaufgabe zur Lösung bringen. Diese „Aufgabe“ wird ihm klar und deutlich *im normalen Erdenleben* durch seine geistgeentenen Brüder zu Bewußtsein gebracht, nicht etwa auf *mysteriöse* Weise zuteil!

Er ist irdisch vor allem da, um seinen zeitlichen Mitmenschen, die *dem geistigen Erwachen nahe* sind, zu diesem Erwachen können zu *verhelfen* und ihnen durch seine geistige Hilfe nahezubringen, was sie dabei bedürfen.

Es ist aber eine Torheit, etwa zu glauben, ein Leuchtender des Urlichtes müsse das, was er seinen Mitmenschen bringt, notwendigerweise „*Allen*“ bringen! Das wäre nicht nur *unmöglich*, — so, wie man ja auch nicht „*Alle*“ wirklich „*lieben*“ kann, — sondern auch, wenn es möglich *wäre*, für Unzählige, die noch *nicht* dem Erwachen nahe sind, durchaus *schädlich*. Es ist aber dafür gesorgt, daß der jeweilige Weckrufer und Helfer beim geistigen Erwachen nur *von Denen* erkannt und verstanden wird, die ihn bereits *brauchen*. Allen Anderen bleibt er in all seinem Rufen unverständlich oder sie können in ihm nur einen unerwünschten Störer ihrer Tagesträume gewahren. Das ist so, seit

diese Erde den Menschen aufnahm, und wird niemals anders sein, solange der Mensch noch auf Erden im Tiere *sich selbst* zu erleben vermeint.

Nur um der Relationen zu den ihn *brauchenden* zeitlichen und späteren Mitmenschen willen, wird zu seiner ihm vorbehaltenen Zeit dem Leuchtenden des Urlichtes ein ihm zubestimmter Irdischer, als bereits vor unfaßbaren Zeiten *ihm Verpflichteter* und *Vereinigter*, geboren. Die erste und dringlichste Notwendigkeit ist sodann, daß der im Urlicht Leuchtende den Irdischen, dem er sich vereinigt findet, allmählich *fähig* macht, ihn in das erdenhafte Bewußtsein *aufzunehmen*. Die verschiedenartigen äußeren Lebensumstände, die dazu vorbereiten, sind zuweilen, von außen her gesehen, scheinbar eher Hindernisse, und gewiß nicht immer so geartet, daß man eine geistige Leitung aus der Ewigkeit in ihnen vermuten möchte. Dennoch läßt sich *nichts* aus dem vorberei-

tenden Leben des dem Leuchtenden im Urlicht geeinten Irdischen entfernen, wenn er zu dem haarscharf geschliffenen universalen Werkzeug werden soll, dessen der Leuchtende zur Erfüllung seiner irdischen Aufgabe bedarf, da er *Former* sein muß im Dienste des hohen geistigen „Domes“, den seine Mitbrüder im Ewigen „bauen“, — als *unvergängliches* Denkmal des zeitlichen Erdenmenschen!

Auch während dieser Vorbereitungszeit schon weiß der ewige Leuchtende des Urlichtes bereits sich seines irdischen „Werkzeuges“ zu bedienen, allein, die *vollendete Brauchbarkeit* erlangt es erst dann für ihn, wenn es endlich zweckentsprechend scharf „geschliffen“ ist und keinerlei „Scharte“ mehr in seiner Schneidefläche aufweist. Wie aber auch der härteste und aufs schärfste geschliffene Stahl beim *Gebrauch* eines Werkzeuges mit der Zeit *stumpf* wird, so daß er neue *Härtung* und neues *Schleifen* braucht, soll er dem Meister der Kunst bildnerischer For-

mung weiter dienen können, so muß auch der Irdische immer wieder von neuem als Werkzeug, das *geistigem* Wirken dienen soll, „gehärtet“ und „geschliffen“ werden. An Gelegenheiten, sich „Scharten“ zu holen, fehlt es bei diesem Wirken wahrhaftig nicht!

Doch das Bild soll hier abgeschlossen sein mit der trockenen Feststellung, daß es ganz gewiß keine irdische „Bevorzugung“ bedeutet, all sein Erdenmenschliches dem Leuchtenden im Urlicht in sich geeint zu sehen. Es ist dem irdischen Menschen vielmehr harte, unabwendbar im Ewigen begründete *Pflicht*, auf sich selbst *für immer zu verzichten* um sich *allein* im Bewußtsein des im Urlichte Leuchtenden fortan zu erleben, ganz gleich, welche Ambitionen der Erdmensch für die Dauer seines *irdischen* Lebens gehegt haben mochte. —

Aus selbsteigener Gesetzlichkeit im substantiellen Geiste war vor irdisch unvorstell-

barer Zeit geistig bestimmt, daß in diesen heutigen Erdentagen der Leuchtende im Urlicht in einem Menschen erscheinen müsse, der mit der Mentalität des *Europäers* vertraut sei von Jugend auf. Meine wahrhaftigen, mit mir gleichzeitig auf dieser Erde sichtbar lebenden geistigen Brüder im ewigen Urlicht, *tragen nicht den Auftrag* sich in ihren asiatischen Muttersprachen dem Westen mitzuteilen, ganz abgesehen davon, daß solches Begehren an sie, ihnen als wunderliche Anforderung erscheinen müßte, da sie eben in der Mentalität des nichteuropäisierten echten *Asiaten* leben. Es sind aber so mysteriöse, tolle und abgrundtief unsinnige Meinungen über uns Leuchtende des Urlichtes, — willkürlich als „Weiße Loge“ bezeichnet, — in der Welt des Westens und selbst unter manchen phantastischen Orientalen ausgestreut worden, daß nur ein Leuchtender, der als *irdischer* Mensch dem *europäischen Kulturkreis* angehört, und um alles das *weiß*, was hier westlichem Wissen wichtig

zu wissen ist, die so dringend notwendige Scheidung aller *der Wahrheit* entsprechenden, von notorisch *irrigen* Vorstellungen vornehmen konnte.

Außerdem ist diese heutige Zeit wahrhaftig dazu reif geworden, wieder eine Stimme zu vernehmen, die *nicht* ihre gedanklichen *Spekulationen* vorbringt, sondern aus ewiger Erkenntnis zu sprechen berechtigt ist. Die Wahrheit wollte ihr *Wort*, und dieses Wortes *Sprecher* war schon bestimmt, ehe der Weltkörper wurde, auf dem es zu der ihm angeordneten Zeit gesprochen werden mußte. Was ihr noch nicht aus euch selber *wollt*, kann auch ich euch freilich nicht *sagen*, aber ich kann jedem Hilfebedürftigen geistig helfen, der schon in sich erkannte, daß er dessen *bedürfe*, was ich ihm zu bringen habe. Ich bin nicht der einzige, der aus ewiger Kraft euch zu helfen vermag, aber der einzige, heute hier auf Erden „in der Welt“ lebende Erdenmensch, der als

*Verbindender* zwischen zeitlich Vergänglichem und Ewigem im Dasein ist! All mein geistiges *Tun*, — das nicht etwa aus irgendwelchen okkultistischen oder sonstigen mysteriösen Praktiken besteht, sondern *ausschließlich im ewigen Geiste* erfolgt, in dem ich auch zu Lebzeiten meines mir geborenen *irdischen* Körpers immerdar bewußt und tätig bin, — hat vor allem das primäre Ziel: — überall, wo das vonnöten ist, diese in mir bestehende Verbindung Anderen als „Brücke“ darzubieten und ihnen aus ihrem *eigenen* geistigen Allerinnersten her das Überschreiten dieser Brücke zu ermöglichen.

Das geht jedoch ebenso die mit mir gleichzeitig auf Erden Lebenden, wie die weiterhin Kommenden und die bereits Abgeschiedenen an, betrifft aber Keinen, der diese, durch mich mögliche Hilfe *nicht will*, denn Geistiges drängt sich keiner Seele auf, sondern ist nur in gänzlicher *Freiwilligkeit* auf-

nehmbar. — Ich kann und will Keinen *gegen seinen Willen* in das Bewußtsein des ewigen, substantiellen Geistes aufnehmen, in dem Jeder, auch der seines Geistigen Unbewußte, seinen letzten Lebensgrund hat. Ganz ohne mein Zutun *scheidet* sich, was zu mir gehört, von allem, was meine geistige Hilfe auch in Aeonen noch nicht aufzunehmen vermag! Ich selber „richte“ nicht, aber mein bloßes Dasein in dieser irdischen Sinnenwelt hat Jedem durch die Art, wie er sich selber mir gegenüber zu verhalten weiß, die Möglichkeit geschaffen, sich *selbst* sein Urteil zu sprechen. —

In meiner Verkündung durch das Wort der Sprache, hebe ich jedoch keineswegs auf, was *vor* meiner Erdenzeit jemals durch Menschenmund aus *dem ewigen Geiste* gesprochen wurde! Ich weiß nur darum, wie man es meistens mißverstand, und zeige in meinen Lehrworten auf, wie es in Wahrheit zu verstehen ist, — als der *Einzige*,

der in dieser Zeit „in der Welt“ lebt und noch dazu *westlichem* Empfinden vertraut, aus Denen, die *allein* hier berichtigen können. —

Vielleicht aber könnte jetzt einer auch noch fragen, wie denn die geistigen Relationen beschaffen seien, in denen ich zu meinen gleichzeitigen Mitmenschen *im äusseren gesellschaftlichen Leben des irdischen Alltags* stehe? — Darauf aber ist kaum viel anderes zu sagen, als daß naturgemäß *auch der irdische Außenmensch* an mir immer unfraglich durch meine geistig substantielle Wesensart bestimmt ist! Diese, meine allerinnerst gegebene geistige Sonderart ist aber so diskret und distinkt in sich mit ihrer eigenen Sphäre wesenhaft identisch, daß es ihr ganz unmöglich wäre, sich in den Formen des äußeren irdischen Alltags gleichsam „reproduzieren“ zu wollen, — gesetzt, ein zugleich im Irdischen, wie in seinem Ewigen bewußter Geistesmensch *könnte* so

etwas erstreben. Wo ich *geistig* zu helfen *vermag*, dort bedarf es keiner äußeren *Geste*, die mich vielmehr nur an meinem Helfen *hindern* würde! Alle äußere *Geste* ist ja nur *Scheinbild* geistigen Geschehens, und vornehmlich dort im Gebrauch, wo solches selbst nicht in Wirklichkeit *verursacht* werden kann. —

Der Stil meines äußeren Alltagslebens ist darum auch durchaus verschieden von dem Lebensstil, den würdegierige, selbstbetonungslüsterne Menschen sich gerne zu schaffen trachten, um ihre Durchdrungenheit von dem hohen Erdenwert ihres Daseins sich selber und Anderen gegenüber stets wirksam erhalten zu können.

Jegliche Art der Selbstbetonung im äußeren Leben ist mir derart fremd und fern, daß ich Alle, die bei mir feierliches Geben voraussetzen, schwer enttäuschen müßte. Nichts ist mir lächerlicher als betonte Würde.

Wie sollte ich gar selbst mich derart entwürdigend wollen?!

*Wirkliche* Würde stellt sich niemals zur Schau, und niemals fand man einen Menschen, der im ewigen Geiste lebte, aber zugleich Sorge darum trug, wie er sich wohl wirkungsvoll in Szene zu setzen vermöchte.

Ich bin für jeden der mit mir Lebenden, mag er um meine Relationen zum Ewigen wissen oder nicht, ein irdischer Mit- und Nebenmensch, der nach keinerlei „Weihrauch“ für sich Verlangen trägt. Wohl aber sehe ich mich in meinem Außenleben stets mit Freude unbefangener, herzlicher, wahrhaft „*echter*“, humordurchränkter und *wirklich* „freier“ Natürlichkeit gegenüber, die ja allein schon stets gute Lebens- und Umgangsformen schafft, mögen sie sich auch noch so einfach äußern. Es ist mir in dieser Hinsicht noch zu allen Zeiten meines Erdendaseins entschieden wichtiger im Interesse

meines Nebenmenschen gewesen, daß er auf gute Manieren und wohlangemessene Leibespflege hielt, als daß er möglicherweise wie ein „Lexikon der Mystik und des Okkultismus“ über vermeintlich „Geistiges“ zu orakeln wußte!

Was aber äußere *Fragen um wirklich* geistige Dinge angeht, so habe ich alles, was ich an Antwort aus dem Geiste zu geben vermag, in meinen Schriften so weitreichend dargeboten, daß ich mich mit wahrlich gutem Recht für immer davor bewahrt sehen will, *mich selbst zitieren* zu müssen ...

„*Nimm und lies!*“

# DAS ANDERE KAPITEL



Um *euretwillen* und nur für euch geschieht es, daß ich euch immer noch neue Aufschlüsse gebe!

Ich brauche mein Reden und Lehren wahrhaftig *nicht!* Ich gehöre nicht zu denen, die sich „gerne reden hören“, sondern weiß mir zu *schweigen*, denn nur im Schweigen bin *ich* mir *vernehmbar*.

Gibt es denn noch Törichte, die meinen mögen, ich spräche wie ein lyrischer Dichter, um *von mir zu erzählen?!...*

Gibt es noch Kindische, die wähnen können, in mir den Sprecher *Anderer* zu vernehmen, so, wie sie selbst zumeist die Worte *Anderer* reden, wenn sie *von sich selbst her* zu reden glauben!? —

Ich könnte zwar vieles und wieder vieles von mir erzählen, — von mir, aus dem ich euch *leben* lehren muß, — wenn *euch* es vonnöten wäre. *Unmöglich* aber könnte ich „*Anderen*“ zum Sprecher werden, und wo sollten „*Andere*“ sein, deren Wort ich *aufnehmen* könnte, da *ich selbst* im Urlicht „*Wort*“ aus dem Urwort bin!

Oder sollte ich gar mich als einen fühlen, der meine Mitteilung noch brauchen würde oder meiner Rede Hörer zu sein verlangte, da ich doch selber „*bin*“, was ich zu sagen habe!? —

*Allein* bin ich in mir selbst, wie *jeder* derer, die meine geistigen „*Brüder*“ sind, *allein in sich selbst* ist, und in *All-Ein-Sein* allem, was *ist* und *nicht* ist, *ge-eint!*

Wie solltet ihr das aber verstehen, — ihr, die ihr kaum erst das Allerwenigste

in euch zu *einen* wußtet, und immer wieder ängstlich fragt, ob es denn wirklich so dringend nötig sei, *eure Seelenkräfte* zu einen!?

Aber es wird ja auch *nicht erwartet*, daß ihr hier „verstehen“ lernen sollt, denn was hier gemeint ist, liegt himmelhoch *über* dem Verstehen und kann nur erreicht werden *im Erleben!* — —

Das „Reich“, von dem der in seinem Irdischen „größte Liebende“ aus allen Leuchtenden des Urlichtes sagte, es sei „nicht von dieser Welt“, ist *auch euch* erreichbar, aber nur dort, wo ihr in euch selber *nicht* „von dieser Welt“ seid, und *nicht* ihrer Scheinerkenntnis unterworfen!

Auch ihr seid in ganz bestimmten Relationen zu allem Unendlichen, aber nur in dem, was *in euch selbst* unendlich ist, könnt ihr *bewußt* Unendliches erfahren!

Gehirn und Herz sind aber „*Außenwelt*“, und gewichtige Wahrheit sprach der Anatom, der bekannte, er habe noch nie in einem Leichnam auf dem Seziertisch ein Organ entdeckt, das als Träger der *Seele* in betracht kommen könne ...

Nur *Aufnahmeorgan* der Seele vermag euer Körper zu werden, denn eure Seele wird allein „getragen“ von ihren eigenen, außersinnlich unsichtbaren Seelenkräften, die niemals in ein erdenräumlich wahrnehmbares Körperorgan *zu binden* wären.

Doch, was man im Alltag der „Seele“ zuzuschreiben pflegt, ist allermeist noch das bloße Funktionsergebnis erdenkörperlicher Organe, so daß wir *diese* Art Seele wahrhaftig auch in den Tieren wiedererkennen können. Ich rede aber oben allein von der *ewigen*, der *unendlichen* Seele, die *nicht* „von *dieser* Welt“ ist, und die vergeblich

im Tiere gesucht werden würde, weil nur *der Mensch* imstande ist, seine tierhaften Organe zu Aufnahmeorganen *der ewigen Seele* aufzuschließen.

Dieses „Aufschließen“ und Bereithalten ist aber Folge einer daraufhinwirkenden ständigen *Willens*-Haltung und ganz von ihrer Kraft und Ausdauer abhängig. Ohne eigenes Zutun des Menschen wird ihm die Eignung seiner irdischen Körperlichkeit, zur Aufnahmeantenne der ewigen Seele werden zu können, nie und nimmermehr erschlossen. Er bleibt dann nur ein bis zu den raffiniertesten Denkerarbeiten aufgezüchtetes verfeinertes höheres „Tier“, dem die *ewige* Seele ebensowenig zugänglich wird wie irgend einem anderen bloßen Tiere ...

Nur über die *ewige Seele*, die ihren zentralen Urlebnispunkt in sich trägt: — den ewigen Geistesfunken aus dem Urlicht,

— ist es uns Leuchtenden des Urlichtes möglich, unseren erdenhaften Mitmenschen geistige Hilfe zu bringen.

Die ergreifenden und erhaben schönen Bekundungen der großen Mystiker sind gewiß Zeugnisse erlebter, im Tiefsten erschütternder Gottesempfindung, aber *die Einheit*, die so erlebt wurde, war im allerhöchst Möglichen nur die jedem Erdemenschen potentiell erreichbare Erlebniseinheit in dem ewigen Geistesfunken seiner eigenen ewigen Seele. Das ist gewiß an sich *hoch erhobenes* Erleben, aber nur das Erleben der bloßen Einheit *seiner selbst* im ewigen Geiste!

Das *All-Ein-Sein* in dem wir Leuchtende im Urlicht leben, umfaßt jedoch *alles* auf solche mystische Art geschehende Einheitserleben *zugleich* mit allen unendlichfältigen *anderen* Einheiten innerhalb

der Struktur des ewigen substantiellen Geistes. Es ist kein *subjektives* Er-leben *eines* Einen, sondern das objektive Leben des ewigen substantiellen Geistes selbst, und aller *irdischen* Auffassung *entzogen*. Es wird geistig *gelebt*, — nicht *er-lebt*! Das ist ein *himmelweiter* Unterschied, den alle sehr beachten müssen, die sich in Bekenntnisse der Mystik und Gnosis, wie sie heute in großer Anzahl vorliegen, nacherlebend zu vertiefen suchen! Die Empfindung muß da sehr distinkt zu unterscheiden wissen, sonst wird Inkommensurables in bedenklich fragwürdigen Meinungen vermenget, auch wenn es sich nur darum handelte, erst die „Stimmung“ des betreffenden Buches aufzunehmen. Es ist auch nicht zu vergessen, daß nur *recht selten* und nur von *sehr wenigen* Menschen, die der Mystik ergeben waren, der hohe Aufstieg zur „Einung“: — zum Sich-selbst-erleben im ewigen Geistesfunken, — bekundet wird, während das weitaus meiste als „mystisch“

gedeutete Erleben Frommer, sehr *irdischer* Art und ganz im erdenkörperlichen *Nervensystem* begründet ist, dessen Erregungszustände als „geistige Erlebnisse“ aufgefaßt werden, obwohl in Wahrheit nur ein Wahrnehmen vorliegt, der Lichtempfindung des Sehnervs vergleichbar, wenn auf das geschlossene Auge ein heftiger Druck erfolgt.

Aber die wahrhaftig zuweilen in ihre geistige „Einung“ gelangten *echten* Mystiker wußten genau, daß ihr Gotterleben trotz allem ein *subjektives* Erleben war, und wenn einer ihrer Größten den Rat erteilt, einem bittenden Armen an der Klosterpforte erst die Suppe zu bringen, auch wenn er zur Unzeit käme, weil der Gebetene mitten in seiner Beschauung sei, so ist hier nicht nur die Nächstenliebe in besonderer Weise empfohlen, sondern zugleich die *Subjektivität* des mystischen Erlebens betont, das

nicht in selbstsüchtiger Weise fortgeführt werden dürfe, während ein Mitmensch, den der Schauende zu sättigen vermöge, Hunger litte. Zahllos sind denn auch überall wo echtes mystisches Erleben eingetreten war, nachher die Klagen darüber, daß man es nicht festzuhalten vermochte und nun nach der Einung im Innersten sich wieder im Alleräußersten finde: — dem kaum noch ertragbaren Gegensatz...

Gerade hier läßt sich irdischem Verständnis am ehesten vermitteln, was das *geistige Leben* des Leuchtenden im Urlicht so hoch über alles *mystische* Erleben erhebt! Wir, die wir aus dem Urlichte leben und aus ihm in seinem Strahlen leuchten, sind *nicht nur zeitweise* in diesem geistigen Leben, sondern selbst im Alleräußersten sind wir *gleichzeitig* ohne Unterbruch in unserem Allerinnersten, aus dem uns auch das sinnhafte Erleben der wildesten Außenwelt nicht zu lösen vermöchte. Und im Gegensatz zu

dem, was der große Meister der Mystik seinen Schülern anrät, wäre es für den Irdischen, der das Werkzeug des ewigen Leuchtenden im Urlicht ist, *ein Hohn* auf alle Nächstenliebe, wenn er während des ihm obliegenden objektiven geistigen Wirkens *für Unzählige*, dem einen Armen zuliebe das *All-Ein-Sein* auch nur für eine Sekunde aufgeben wollte, solange die geistige *Notwendigkeit* verlangt, daß in ihm zu verharren ist! Der arme Hungernde wird alsbald von *anderer* Hand gesättigt werden, ohne zu ahnen, daß diese andere Hand nur spendet, was ihm der in seinem All-Ein-Sein tätige Leuchtende des Urlichtes im Äußeren dieser Welt zgedacht hat. Das ist kein holder Aberglaube, sondern beruht auf nüchternem Ablauf eines Geschehens, das streng gesetzlich geregelt ist und fast „automatisch“ sich auswirkt, indem es stets da sich durchsetzt, wo es *den geringsten Widerstand* zu überwinden hat. Es gibt *mancherlei* Möglichkeiten solchen Geschehens, denen allen frei-

lich auch präzise *Grenzen* zubestimmt sind, die nicht überschritten werden können. Hier regelt sich alles nur von der inneren *Welt der Ursachen* her, die uns Leuchtenden im Urlicht erschlossen ist.

Warum ich von allen diesen so verschiedenen Relationen in denen der irdische Mensch zu ewigem Göttlichen stehen kann, hier rede? —

Auch wieder nur um *euretwillen!*

Ich sehe manche aus euch in ernster Gefahr, sich *selbst* Hindernisse zu bereiten durch Versuche, Unvereinbares zu vereinen. Und es ist wahrhaftig Gefahr für das konkrete Innewerdenkönnen der Struktur des ewigen substantiellen Geistes, wenn man um des eigenen Verstehens willen *der Mystik* oder gar der vor- und frühchristlichen Gnosis einordnen zu können meint, was so hoch

über höchstem mystischen Erleben innerer Einheit, *im Urlicht selbst* gelebt wird, daß keine astronomische Zahl imstande wäre, die hier trennende Distanz vergleichsweise auch nur anzudeuten. Wohl können die Bekundungen wahrhaft echter Mystiker das Vorstellungsvermögen „stimmen“, so daß es fähig wird, die reinen Akkorde aus dem Ewigen wiederzugeben, die auf „den Harfen des geweihten Berges“ für das Ohr der Seele zum Erklingen kommen, aber Beides ist sehr bestimmt zu trennen, so, wie man gewiß zu unterscheiden weiß zwischen dem bloßen Anschlagen der Töne beim Stimmen des Instruments, und der dann auf ihm erklingenden Sonate. —

So ist denn auch wahrhaftig jeder Leuchtende des Urlichtes ein „Philos“ der ewigen „Sôphia“: — ein *Freund* der göttlichen Weisheit, aber die Genesis der Lehren und Aufschlüsse, die er zur Offenbarung bringt, schließt kategorisch aus, das, was er dar-

bietet, als „*Philosophie*“, im wissenschaftlichen Sinne, zu bezeichnen. Er gibt ja nicht etwa Resultate seines *Denkens*, und nicht aus *Schlußfolgerungen* besteht sein Erkennen! —

So schafft jeder aus uns, die wir im ewigen Urlicht Leuchtende sind, in Wahrheit „Religio“: — *Verbindung* des „Außen“ mit dessen allerinnerstem Ursprung, und zeigt die Relationen zwischen Zeit und Ewigkeit auf, aber die Spur der *historischen* Wahrheit wird verwischt, sobald man einem aus uns die persönliche Gründung eines von ihm geschaffenen, vorher unbekanntes *Religionssystems* und eines, sodann es erhaltenden *Kultes* zuschreibt!

Auch ist mir gewiß bewußt, daß wissenschaftlich bestimmter Sprachgebrauch mit dem Worte „*Metaphysik*“ recht wesentlich Anderes bezeichnet, als was dieses Wort *bei mir* bedeutet, der ich seinen Sinn dahin

verstanden wissen will, daß es die erden-  
sinnlich unwahrnehmbaren Dinge meint,  
die *hinter* der Physik des Universums *ver-*  
*borgen* sind. — Wenn ich also von meinem  
„metaphysischen“ Lehrwerk spreche, so will  
das gewiß nicht besagen, daß seine Aufschlüsse  
einen Platz im Bereich der besonderen Be-  
tätigung des *Denkens* beanspruchten, die  
man als „Metaphysik“ von rein philosophi-  
schem Denken zu scheiden sucht. Mir ist  
das Wort „Metaphysik“ *im etymologi-*  
*schen* Verstande zu einem *Notbehelf* ge-  
worden.

Kurzum: — es gibt kein „Rubrum“ unter  
dem sich die Aufschlüsse ewiger Dinge, —  
die Offenbarungen der Struktur ewigen sub-  
stantiellen Geistes, — die ich, meiner gei-  
stigen Wesenheit nach, meinen Mitmenschen  
und denen die nach meiner Erdenzeit kom-  
men werden, zu bringen vermochte, als ein  
Spezielles, in Allgemeines *einreihen* ließen.  
Wer daher für alles was ihm begegnet, ein

Rubrum: — eine Inhaltsdeklarierung und Einordnung in ihm schon Bekanntes, braucht, der wird zwangsweise meinem ganzen Lehrwerk eine *irrige* Ausdeutung geben und gerade an dem, was in meinen Worten *wesentlich* ist, achtlos vorübergehen oder das ihnen Fremdeste in sie hineininterpretieren. Ich vermag das nicht zu ändern, aber ich will nicht unterlassen haben, darauf hinzuweisen, daß man so in eine dunkle, stickichte und arg verwinkelte Sackgasse gerät, aus der durchaus nicht Jeder später noch wieder herauszufinden weiß! —

Und immer wieder muß ich daran erinnern, daß ich, meiner erdbedingten Natur nach: — *Künstler* bin! *Nicht* Gelehrter, *nicht* Forscher, *nicht* Angehöriger irgend eines Glaubenskreises, und *nicht* Bekenner erdverhafteter Bekenntnisformen, auch wenn ich manchen wohlverstehend *zugetan* bin, weil ich um den Erdensegen weiß, den sie Irdischen heranzuziehen imstande sind. — —

Auch das ist nur *um euretwillen* gesagt, denn als Künstler „hänge“ ich nicht — wie der Dilettant — an dem, was ich hervorgebracht habe, und es bleibt mir gleichen Wertes, einerlei ob man es achtet oder mißversteht. Nur *um euretwillen* empfinde ich Freude, wenn ich gewahre, daß euch mein Lehrwerk fehlen würde, wäre es nicht vorhanden! *Um euretwillen allein* bin ich besorgt, euch alle Relationen aufzuzeigen, die zusammenwirken mußten, damit mein geistiges Lehrwerk für euch und die Kommenden entstehen konnte.

Nichts liegt mir ferner, als Menschen für meine Worte etwa „gewinnen“ zu wollen, aber wohl ist mir daran gelegen, vor mir selbst zu wissen, daß alles durch mich geschehen ist, was nötig war, um denen, die sie brauchen, die Aufschlüsse der Struktur des ewigen substantiellen Geistes, die ich in meinem geistigen Lehrwerk gebe, in höchstmöglichem Grade *seelennahe* zu bringen.

Ich will jeden Derer, denen zubestimmt ist, was ich hinterlasse, in der Lage wissen, sich selbst von der ewigen Wirklichkeit überzeugen lassen zu können, die ich ihm in sprachlichem Bilde vor Augen stelle!

Aber in allem, was ich durch mein geistiges Lehrwerk bewirken „will“, bin ich immer nur Vollbringer des *ewigen* Willens, aus dem ich lebe und dem ich mich eingefügt weiß für alle Ewigkeiten geistigen Willensbewußtseins.

Ich gebe nur weiter, was ich selbst geistig *besitze*, will aber gewiß nicht den mir Vertrauenden zur *Annahme* dessen, was ich ihm bringe, *überreden!* *Er selbst* wird vielmehr entscheiden lernen müssen, was ihm *vonnöten* ist und was *nicht*, denn was ich als homogenes *Ganzes* in den Schriften des geistigen Lehrwerkes dargeboten habe, umfaßt viel zu Vieles, als daß der Einzelne für sich allein *Alles* in sich aufzunehmen wüßte.

Jeder kann zwar von *Allem* was ich bezeuge, *Überzeugung* herleiten, aber nachher muß er wählen, sichten und suchen, was *seiner* Eigenart zubestimmt ist, ohne das *für Andere* Bestimmte *ebenfalls* sich zueignen zu wollen!

Im ewigen Geiste kann keiner *eines Andern* Stelle einnehmen, und jeder bleibt davor gesichert, daß *seine* Stelle von einem *Anderen* eingenommen werden könnte! —

# KAPITEL III



Wem es noch Schwierigkeiten bereiten sollte, einzusehen, daß eine „allgemeine Menschenliebe“ nur das Postulat der Selbsttäuschung bleiben muß, — so, wie auch der Begriff der „Menschheit“, wenn er im *quantitativen* Sinne gebraucht wird, keine Wirklichkeit umfaßt, solange er den Einzelmenschen übersehen wissen möchte, der allein die *Einheit* ist, aus der erst die *Gesamtheit* einer Erdenmenschheit ihr reales Dasein hat, — dem ist zu raten, das „*Buch der Liebe*“ zu befragen, damit er unterscheiden lerne, zwischen der durch ach so viele *Bedingtheiten* bestimmten Form der Liebe, die ohne *Gegenstand* des Liebens ganz *unmöglich* wäre, und jener *höchsten* Form der gleichen Lebensdarstellung, von der ich dort, als von der „Urfeuerkraft“ der Liebe spreche, die *keines* Gegenstandes be-

darf, da sie *nichts* im Dasein sieht, das *außer ihr* Bestand haben könnte.

Ich lebe wahrhaftig in dieser höchsten Form der Liebe „*ohne* Gegenstand“, und dennoch ist mein ganzes irdisches Dasein für jene *erdbedingte* Form, die stets eines *Gegenstandes* zur Entfaltung *bedarf*, wie ein Probestein, an dem zutage tritt, was in solcher Art *Objekt* meiner Liebe sein kann, oder was von ihr ausgeschlossen bleiben muß. —

So sind meine Relationen zu Irdischem, das Gegenstand der Liebe in dieser ihrer gegenständlich bedingten Form zu sein vermag, — ob es sich nun um Menschen, Tiere, Pflanzen, Mineralien, Landschaften als Ergebnissen geologischen und meteorologischen Zusammenwirkens, handle oder um Formen die menschlicher Arbeit, Gestaltungskraft und Kunst entstammen, — *denkbar verschiedener* Art.

Anders ist es freilich in meinem rein geistigen *All-Ein-Sein!*

Alle *Elenden* dieser Erde trage ich in meinem *Alleinsein* im ewigen substantiellen Geiste in mir, ob sie darum wissen oder nicht. Ich helfe ihnen ihr Elend *tragen*, Tag und Nacht! Die meisten aus ihnen meinen, alle Hilfe habe sie verlassen, denn sie sind fühllos gegen alles, was sich nicht tasten läßt. Aber es gibt auch Gesammelte in sich selber, die sehr wohl *fühlen*, daß ihnen einer, den sie nicht sehen und nicht finden können, wahrhaftig tragen hilft!

Die *Mächtigen* dieser Erde trage ich hier ebenso in mir, und sie ahnen es noch weniger. In einigen ist wahrhaftig der individuelle ewige Geistesfunke *gegenwärtig* und sie *fühlen* ihn als ihr Gewissen. Andere hat er *verlassen*, weil er nicht mehr Wohnstatt in ihnen fand, und eine schaurige *Leere* ist daher in ihnen entstanden.

So haben sie sich selbst ein künstliches „Gewissen“ gemacht, das wie ein Uhrwerk täglich aufgezogen werden muß von ihnen, und immer „JA!“ sagt, wenn sie es befragen. Ich aber erleide mit ihnen die heimlichen Qualen, die sie dennoch in ihrer Leere fühlen, wo es wütet wie ein fressender Brand, und jeder Augenblick den nicht die Außenwelt verschlingt, sie gewahr werden läßt, daß sich da etwas vom Mark ihres Lebens nährt. Ich muß die Einen wie die Anderen irren oder recht tun sehen, und Beides muß mir gleichen Wertes sein, denn ich bin keines Erdenmenschen Richter. Und wenn ich auch mit aller Macht vermöchte, Anderes zu erwirken, dürfte ich doch niemals die Impulse aufzuhalten trachten, die geschaffen wurden ohne Geisteshilfe schon *im Willen* zu erbitten, ehe Auswirkung erlangte, was die Absicht aus sich selbst erstrebte. Doch gilt das in gleicher Weise auch dort, wo *jene* Form der Liebe, die des äußeren Gegenstandes bedarf, mir *durch mein eigenes Ent-*

*scheiden* Relationen zu dem mir *Gemäßen* in den Außenwelten schuf.

Es ist hier wie dort aber immerhin noch möglich, selbst *ohne* ausdrücklichen Willensruf nach Hilfe, bedingungsweise doch geistig helfen zu dürfen, — niemals jedoch darf geistige Hilfe auch nur *versucht* werden, *gegen* den Willen eines Menschen! Doch ist keinerlei Abhängigkeit von menschlichem Gegenwillen im Wege, wo es sich um Hilfsobjekte handelt, deren Dasein *außerhalb* der irdischen Erscheinungsform des Menschen steht. Das soll freilich nicht etwa heißen, daß dann dem Hilfswillen des im Urlicht Leuchtenden keinerlei Hinderung entgegenstünde! Die Möglichkeiten, geistige Hilfe zuzuleiten, sind vielmehr auch hier, wo *kein* erdenmenschlicher Gegenwille in Betracht kommt, doch überaus vielbedingt umgrenzt. Es kann, beispielsweise, einer Landschaft meine tiefste Liebe gehören, und es mag mir oft genug

gelingen sein, Gefahr ihres Gedeihens von ihr abwenden zu lassen, — trotzdem aber kann es sich ereignen, daß ich ganz außerstande bin, durch Zuleitung geistiger Hilfe sie vor einer Katastrophe zu bewahren, weil deren Veranlassungen bereits auf *irdischem* Gebiet zu suchen sind, dem substantiell *geistigen* „Reich der Ursachen“ *entwunden!* Ebenso könnte mir persönlich Unwiederbringliches entzogen werden, obwohl wahrlich liebende Sorgfalt es umgab, und ich müßte ganz aus dem gleichen Grunde tatlos zusehen, ohne durch geistige Hilfe etwas an dem für mich selbst so verhängnisvollen Geschehen ändern zu können.

Ich kann unmöglich alles schützen, was ich geschützt wissen möchte, sondern nur das, dessen Schicksal sich noch im geistigen „Reiche der Ursachen“ mir erreichbar und zu Besserem wandelbar erweist! Ein einziger Augenblick kann genügen, um ein Schicksal, das seit Jahrzehnten — oder gar seit Jahr-

hundertern — unentschieden geblieben war, für bestimmte Erdenzeit, sei sie kurz oder lang bemessen, oder für alle Ewigkeiten zu entscheiden. Es ist der Augenblick, in dem es sich den geistigen Bezirken, die ich unter der Bezeichnung „das Reich der Ursachen“ verstanden wissen will, zu entwinden wußte, um in der äußeren Sinnenwelt seine Auswirkung zu erfahren!

Unter vielem anderen ist mir aus dem ewigen substantiellen Geiste her aufgetragen, als Erdenmensch, in den Tagen meines Daseins allhier, das dieser Erde entstammende *Leid* zu „entwerten“. Das ist leichter *gesagt*, als *getan*! Wenige nur wissen, wessen es bedarf, um auch nur die irdische *Möglichkeit* dazu schaffen zu können und alle Voraussetzungen zu erfüllen, die erst erfüllt sein *müssen*, wenn das hier geforderte geistige Werk, als fortzeugender und bis in fernste Zeiten weiterwirkender Dauerimpuls gestaltet, gelingen soll...

Man spricht auf Erden noch immer von der „läuternden Kraft“ des Leiderduldens. Aber das Leid dieser Erde ist an sich nicht „Klärung“, sondern *Trübung*, und seine quälende Gewalt ist nicht „Kraft“, sondern *zerfrißt* wie eine ätzende Säure alle wirkens-trächtige Kraft, wenn sie sich nicht aus Eigenem zu schützen weiß! Was der Erden-mensch an Kraft *besitzt* in seinem Leibe, ist aber nur dann zu schützen, wenn die Gewalt alles erdentstammten Leides *erkannt* wird als fressende und Zerstörung verlangende, zeitlich befristete — *Lüge*. — So muß ich denn in meinem eigenen Verhalten gegenüber irdischer Leideserfahrung im Leid *die Lüge* sehen lehren. Anders könnte ich meinen geistgegebenen Auftrag niemals erfüllen! Die geistigen Relationen aber, die auch hier auf Erden zwischen allen sich hier im zeitlichen Dasein gewahrenden ewigen Menschen-seelenkräften bestehen, lassen das, was ich in meinem Erdenleibe zur Auswirkung bringe, *unzähligen* Menschen, — nicht nur meiner

irdischen Tage, sondern auch unbemessener kommender Zeiten, — erfühlbar werden, wozu durchaus nicht vonnöten ist, daß sie um den Ausgangspunkt der in ihnen empfindbar werdenden Wirkungen wissen.

Auch *dieses* Geschehen kann nur erfolgen, durch Aufnahme des hier im Irdischen von mir geschaffenen Dauerimpulses in das geistige Reich der Ursachen, das ihn benötigt, sollen die Schicksale der Menschen auf Erden für die er erwirkt wurde, so gestaltet werden können, daß nicht nur die geistigen Relationen der Seelenkräfte untereinander die Übertragung *möglich* machen, sondern auch das Übertragene *zu neuer Auswirkung* kommt.

Der eigene *Erdenkörper* jedoch ist mir zur Schaffung dieses hier bezeichneten Dauerimpulses unbedingt *notwendig*, und ohne ihn hätte ich, auch aus dem Reiche der Ursachen her, die mir mitgegebene geistige

Verpflichtung niemals erfüllen können, wie denn auch noch andere geistige Hilfeleistung der Mitwirkung des Erdenkörpers bedarf, aus dem her allein bestimmte Schwingungen erweckt werden können, die nötig sind, um Geistiges in irdisch Einwirkendes zu transponieren. Auch bei dem geistigen Vorgang der Übertragung eines wirklichen — nicht nur in Worten bestehenden — *Segens* ist die Körperlichkeit des Segnenden überaus beteiligt.

Alle diese Formen geistiger Hilfe, — soweit es sich nicht um aus meinem *All-Ein-Sein* zugeleitete Geisteshilfe handelt, — sind ausschließlich durch jene Form der Liebe bestimmt, die unmöglich wäre, *ohne den Gegenstand*, dem sie sich darbringt. Sie umfaßt alles, was ich in dieser Welt der Erdensinne wirklich zu lieben vermag, weil es mir *gemäß* ist und weil ich es lieben *will*, oder weil es auch mir seine Liebe von sich aus übereignet.

*Fern* von dieser *mir* aus meinen Relationen zum irdischen Daseinsbereich erwachsenen Liebe die ihres *Gegenstandes* bedarf, lasse ich jedoch alles liegen, was ich irdisch *ablehnen* muß als ein mir Ungemäßes oder unwandelbar Entgegengesetztes, und ich bin auch wahrhaftig in mir selbst davor gesichert, Gefühle des *Erbarmens* und des *verzeihenden Verstehens* schon *der Liebe* zuzurechnen zu wollen, gleichviel von welcher ihrer Äußerungsweisen die Rede sein mag.

Seid sicher, geliebte Freunde, daß *nichts* außerhalb meiner *erdbedingten* geistigen Liebe bleibt, was irgendwie dazu geeignet und fähig ist, sie aufnehmen zu können, — aber erwartet auch nicht von mir, daß ich mich selbst zu täuschen suchen möge, als sei ich dort etwa schon in der *Liebe*, wo ich nur aus Erkenntnis erdenmenschlicher Unzulänglichkeit heraus zu *verstehen* und verstehend zu *verzeihen* weiß!

Ich muß, — ob ich will oder nicht, — sehr präzise *Trennungslinien* für meine Liebe hier im Erdendasein beachten, getreu der Weisung, daß „das Heilige“ nicht „den Hunden“ vorgeworfen werden dürfe, und „Perlen“ nicht „den Schweinen“ ... Womit ja wahrhaftig kein Urteil über diese Tiere ausgesprochen, sondern vielmehr auf die unumgängliche Notwendigkeit hingewiesen wird, das Untaugliche nicht zum Empfänger Dessen werden zu lassen, womit es nichts anzufangen weiß, sodaß nur mißbraucht würde, was die zum Empfang Berechtigten nicht hoch genug zu werten wissen.

Hingegen erreicht *die strahlende Urfeuerkraft* der Liebe in ihrer höchsten, himmlischen Form, die mir Daseinsbedingung auch in meinem irdischen Leben bleibt, mit ihrer freien strömenden Wärme alles, dem ich meine erdbedingte Liebe darbringen *kann!* Handelt es sich um *Menschen*, so wird die innere Sammlung des einzelnen ent-

scheidend dafür sein, ob er diese strahlend wärmende geistige Strömung auch in sein Gehirnbewußtsein aufzunehmen vermag, ja auch darüber, ob er sie überhaupt in sich *empfindet*. Selbstgefälligen aber, die „Bedingungen“ stellen, da sie nur etwas in sich gesehen wissen möchten, was sie *nicht sind*, und was ich darum unmöglich in ihnen zu „lieben“ vermöchte, kann auch meine sorgendste Liebe nicht fühlbar werden, — während es sein kann, daß selbst in *nicht* bewußt empfindungsfähigen *Dingen*, die Gegenstand meiner Liebe wurden, dem aufmerksamen Beobachter *von außenher schon* die Auswirkung der Förderung wahrnehmbar wird, die ihnen der Zustrom meiner Liebe bringt. — Ich bin kein „Magier“, der — wie allzu heimmungslose Gläubigkeit gar gerne wahrhaben möchte — die Gesetze dieser Erde mißachten und aufheben könnte! Ich mühe mich nur, sie *auch dort* zu beachten, wo man um ihr Bestehen *nur aus dem ewigen Geiste her* wissen kann.

Ich rühme mich aber hier nicht etwa besonderer „Verdienste“.

Alles, was nach „Verdienstlichkeit“ riecht, riecht faul!

Wer sich im Geistigen „Verdienste“ aufhäufen zu können glaubt, steckt noch tief im Irdischen. Er weiß noch nicht, daß das einzige „Verdienst“ was im ewigen Geiste zu erlangen ist, nur erreicht wird durch *Verzicht* auf alle Anrechnung eigener „Verdienste“!

Wer im Geiste Gottes bewußt ist, wurde das *ohne* alles eigene irdische „Verdienst“ und ist in sich selbst davor gesichert, sein Tun für „verdienstlich“ zu halten.

# ANHANG

Nach Nummern geordnetes

## REGISTER

der in den Büchern des Lehrwerkes

enthaltenen

Einzelstücke



An „Inhaltsverzeichnissen“ der meinem geistigen Lehrwerk zugehörigen Schriften fehlt es gewiß nicht, und wo es darum ging, eindeutig zu bestimmen, was diesem Lehrwerke *zuzuzählen* sei und was *nicht*, dort mochte dem Endzweck Genüge geschehen, wenn neben den Buchtiteln auch die „Inhaltsverzeichnisse“ angeführt wurden, wie das denn auch in dem Schlußabschnitt des letzten, dem Lehrwerk zugehörigen Buches: „*Hortus conclusus*“, geschehen ist.

*Hier* aber ist es mir nicht darum zu tun, nochmals zu bestimmen, welcher „Inhalt“ dem einzelnen Buche *zugerechnet* werden dürfe.

Ich zeige vielmehr in diesem Register erstmals *den Zusammenhang des ganzen geistigen Lehrwerkes* an seinen *Einzel-*

*stücken* auf, und *die Nummer*, unter der ich das Einzelstück einreihe, läßt zugleich erkennen, daß sein Erscheinen in einer der Lehrschriften *aller Willkür entrückt* war, wie ich das ja auch schon in meinen „Hinweisen“ auf die Bücher der Lehre kurz dargelegt habe.

Vom ersten Wort an, das ich für meine Mitmenschen auf Erden niederschrieb, zeigte sich mir ja alles *gegenwärtig*, was erst später noch zu *besonderer* Erörterung kommen konnte. Dafür sollen dem geistig erwachenden Leser meiner Schriften im Folgenden *die Augen geöffnet* werden! —

# Das Buch der königlichen Kunst

umfaßt die drei Schriften

*„Das Licht vom Himavat und  
die Worte der Meister“*

*„Aus dem Lande der Leuchtenden“*

*„Der Wille zur Freude“*

und in ihnen die folgenden Einzelstücke:

1. Der Leuchtende dem Suchenden
2. Die Ernte (Die im Geistigen Fruchtbringenden betreffend)
3. Das unendlichfältige Eine
4. Erkenne dich selbst
5. Von den geistigen Meistern
6. Gefahr der Eitelkeit
7. Die Schwelle (Erzählform)
8. Die Frage des Königs (Erzählform)
9. Die Wanderung (Erzählform)
10. Osternacht (Erzählform)
11. Vereinung (Erzählform)
12. Allen, die zum Lichte streben

13. Die Lehre (Die Lehre *vom Willen zur Freude!*)

14. Ausklang (Spruchhaft)

### Das Buch vom lebendigen Gott

enthält

15. Die Hütte Gottes bei den Menschen

16. Die „Weiße Loge“ (Eine Berichtigung!)

17. Übersinnliche Erfahrung

18. Der Weg (Der Weg zu *wirklicher Erleuchtung!*)

19. En sôph (Vom Seienden *aus sich selbst!*)

20. Vom Suchen nach Gott

21. Von Tat und Wirken

22. Von Heiligkeit und Sünde

23. Die okkulte Welt

24. Der verborgene Tempel

25. Karma (Das Wirkliche im indischen „Karma“-Begriff!)

26. Krieg und Frieden

27. Die Einheit der Religionen

28. Der Wille zum Licht

29. Die hohen Kräfte des Erkennens

30. Vom Tode
31. Vom Geiste
32. Der Pfad der Vollendung
33. Vom ewigen Leben
34. Im Osten wohnt das Licht
35. Glaube, Talisman und Götterbild
36. Die Magie des Wortes
37. Ein Ruf aus Himavat
38. Eucharistie (Rhythmische Gestaltung)

### Das Buch vom Jenseits

enthält:

39. Die Kunst zu sterben
40. Vom „Tempel der Ewigkeit“ und der Welt des Geistes
41. Das einzig Wirkliche
42. Was ist zu tun?

### Das Buch vom Menschen

umfaßt:

43. Das Mysterium „Mann und Weib“
44. Der Weg des Weibes
45. Der Weg des Mannes

46. Die Ehe
47. Das Kind
48. Die neue Menschheit
49. Ausklang
50. Letzte Lehre (Spruchhaft)

### Das Buch vom Glück

enthält:

- 51 Die Pflicht, glücklich zu sein
52. „Ich“ und „Du“
53. Liebe
54. Reichtum und Armut
55. Das Geld
56. Optimismus

### Der Weg zu Gott:

57. Wahn und Glaube
58. Gewisses Wissen
59. Traum der Seelen
60. Wahrheit und Wirklichkeit
61. Ja und Nein
62. Der große Kampf
63. Die Vollendung

### Das Buch der Liebe:

- 61. Der größte Liebende
- 65. Vom Urfeuer der Liebe
- 66. Erlösungslicht
- 67. Die Schöpferkraft der Liebe

### Das Buch des Trostes:

- 68. Von Leid und Leidestrost
- 69. Von des Leides Lehre
- 70. Von allerlei Torheit
- 71. Von der Trostkraft der Arbeit
- 72. Vom Troste der Trauernden

### Das Buch der Gespräche:

- 73. Bekenntnis (Gedicht)
- 74. Wissen und Geschehen
- 75. Licht und Schatten
- 76. Die Macht des Geistes
- 77. Das Kleinod des Herzens
- 78. Überkehr
- 79. Das Gespräch vom innersten Osten

80. Das Gespräch vom Scheiden des Vollendeten.
81. Der Blumengarten
82. Die schlechten Schüler
83. Die Nacht der Prüfung
84. Individualität und Persönlichkeit
85. Das Reich der Seele
86. Das Finden seiner selbst
87. Von den älteren Brüdern der Menschheit
88. Magie (Im höchsten *geistigen* Sinne!)

#### Das Geheimnis:

89. Beginn (Titel des ersten *Kapitels!*  
Alle in Erzählungsform.)
90. Das Gespräch am Strande
91. Santo Spirito
92. Südliche Nacht
93. Die Felseninsel
94. Die Fahrt auf dem Meere

#### Die Weisheit des Johannes:

95. Einführung (*Titel* des ersten Kapitels!)
96. Das Bild des Meisters (Der Evangelien!)

- 97. Des Leuchtenden Erdenweg
- 98. Der Ausklang (Des Erdendaseins Jesu!)
- 99. Die Sendschrift
- 100. Die reine Lehre
- 101. Der Paraklet
- 102. Schlußwort (Teil des Textes!)

#### Wegweiser:

- 103. Verheißung
  - 101. Erscheinung und Erlebnis
  - 105. Erkenntnis und Lehre
  - 106. Lesen lernen!
  - 107. Briefe
  - 108. Personenkult
  - 109. Kritiktrieb
  - 110. Wer war Jakob Böhme?
  - 111. Die Macht der Krankenheilung
  - 112. Gefahren der Mystik
- (Nachfolgend zweiundzwanzig Lehrgedichte)

#### Das Gespenst der Freiheit:

- 113. Fatamorgana
- 114. Notwendigkeit

- 115. Gemeinsamkeit
- 116. Autorität
- 117. Parteisucht
- 118. Fehlwirtschaft
- 119. Konkurrenz
- 120. Schlagwortwahn
- 121. Selbstdarstellung
- 122. Religion
- 123. Wissenschaft
- 124. Wirklichkeitsbewußtsein

Der Weg meiner Schüler:

- 125. Wer mir als Schüler gilt
- 126. Notwendige Unterscheidung
- 127. Unnötige Selbstquälerei
- 128. Unvermeidliche Schwierigkeiten
- 129. Dynamischer Glaube
- 130. Das ärgste Hindernis
- 131. Der Schüler und seine Gefährten
- 132. Innenleben und Außenwelt
- 133. Wie meine Bücher gebraucht werden  
wollen

## Das Mysterium von Golgatha:

134. Das Mysterium von Golgatha
135. Der furchtbarste unserer Feinde
136. Liebe und Haß
137. Seelisches Wachstum
138. Geistige Führung
139. Okkultistische Übungen (Ablehnend!)
140. Mediumismus und künstlerisches Schaffen (Den *Gegensatz* aufweisend!)
141. An der Quelle des Lebens
142. Unmöglichkeit einer „Aufnahme in die Weiße Loge“ (Lehrstück 16 betreffend!)
143. Törichte Erfindungen (Allzubelesener!)

## Kultmagie und Mythos:

144. Das Werk des Menschen
145. Mythos und Wirklichkeit
146. Mythos und Kult
147. Kult als Magie
148. Magie und Erkenntnis
149. Das innere Licht
150. Die Folgerung

## Der Sinn des Daseins:

- 151. Zuruf (An den Suchenden!)
- 152. Die Sünde der Väter
- 153. Das höchste Gut
- 154. Der „böse“ Mensch (Hier auch Tierpsychologisches!)
- 155. Bekundung der Lichtwelt
- 156. Bedeutung des Schweigens
- 157. Wahrheit und Wahrheiten
- 158. Beschluß (Letztes Kapitel!)

## Mehr Licht!

- 159. Denen, die des Schlafens müde wurden
- 160. Die Baumeister am Dome der Menschheit
- 161. Theosophie und Pseudotheosophie
- 162. Von den drei Stufen („Natur“, Seele, Geist!)
- 163. Was es zu fassen gilt
- 161. Das Mysterium der künstlerischen Ausdrucksform
- 165. Westöstliche Magie (Kabbalah!)
- 166. Das Licht des Geistes im Christentum

167. Das Geheimnis der alten Dombauhütten

168. Vom rechten Gottesdienst

Das hohe Ziel:

169. Der Ruf des Geistes

170. Die zwei Wege

171. Vom Suchen und Finden

172. Vom ewigen Lichte

173. Von des Lichtes Farben

174. Vom hohen Ziele

175. Von den Wegen der Alten

176. Vom Segen der Arbeit

177. Von der Macht der Liebe

178. Der Meister von Nazareth

Auferstehung:

179. Auferstehung

180. Das Wissen der Weisen

181. Gesetz und Zufall

182. Vergebliche Mühe

183. Okkultistischer Karneval

184. Innere Stimmen

- 185. Magie der Furcht
- 186. Grenzen der Allmacht
- 187. Das neue Leben
- 188. Festesfreude
- 189. Wert des Lachens
- 190. Selbstüberwindung
- 191. Vollendung

### Welten:

außer den geistlichen Bildern die  
begleitenden Lehrstücke

- 192. Die Führung
- 193. Die Rückkehr
- 194. Die Gesichte
- 195. Ausklang

### Psalmen:

- 196. Inferno
- 197. Erlösung
- 198. Erkenntnis
- 199. Verheißung
- 200. Befreiung
- 201. Erfüllung

## Die Ehe:

- 202. Von der Ehe hehrer Heiligkeit
- 203. Von der Liebe
- 204. Von der Gemeinsamkeit
- 205. Von Leid und Freude
- 206. Von Versuchung und Gefahr
- 207. Vom Zwang des Alltags
- 208. Vom Willen zur Einigkeit
- 209. Von der Vererbung des Glücks
- 210. Von ewiger Verbundenheit

## Das Gebet:

- 211. Das Mysterium des Betens
- 212. Suchet, so werdet ihr finden!
- 213. Bittet, so werdet ihr empfangen!
- 214. Klopfet an, so wird euch aufgetan!
- 215. Geistige Erneuerung
- 216. So sollt ihr beten! (Beispiele des Betens, die auch unter diesem Titel separat gedruckt wurden)

## Geist und Form:

- 217. Die Frage
- 218. Außen und Innen

- 219. Wohnstatt und Werk
- 220. Die Form der Freude
- 221. Des Leides Form
- 222. Die Kunst des Lebens

### 223. Funken

(Deutsche Mantra)

### 224. Mantra-Praxis

(Eine Erläuterung)

### Worte des Lebens:

- 225. Anruf
- 226. Ich
- 227. Einkehr
- 228. Liebe
- 229. Tat
- 230. Kampf
- 231. Friede
- 232. Kraft
- 233. Leben
- 234. Licht
- 235. Vertrauen

236. Erleuchtung

237. Gelöbnis

238. Über dem Alltag

239. Ewige Wirklichkeit

240. Leben im Licht

241. Briefe an Einen  
und Viele

(Dreißig Kapitel in Briefform)

Hortus Conclusus:

242. Gespräch an der Pforte

243. Von der Einfachheit in allem Ewigen

244. Vom Wechsel des Standortes und von  
den „Stufen“

245. Über Bewußtseinslagen und Leidhilfe

246. Vom Bewußtsein der Abgeschiedenen

247. Vom hohen Einsatz des Helfenden

248. Vom Spottbild des ewigen „Ich“

249. Nochmals über Wahrheit und Wirklich-  
keit (Bezieht sich auf Lehrstück 60!)

250. Von zeitlichem und ewigem Raum
251. Von asiatischem Religionsgut
252. Vom Mysterium des Morgenlandes
253. Über die Religionsformen
254. Über Zustimmung und Glaube
255. Von irrtümlichen Gottesbildern
256. Vom Sinn aller Belehrung
257. Wo ich nur Überbringer bin
258. Wem ich nichts zu sagen habe
259. Vom ewigen Seelenheil
260. Von der verzögernden Fragelust
261. Von zeitlicher und ewiger Seele
262. Was nach dem Tode bleibt
263. Von einem Namen und einem Notbehelf  
(*Ewige und vergängliche* „Seele“!)
264. Was man selber folgern sollte
265. Von arger Unterschätzung (Der Tierseele!)
266. Über die Zwangslage der Seelsorgerschaft (Dem Lehrwerk gegenüber!)
267. Wie Ewiges sich selbst „natürlich“ ist
268. Abschluß und Abschied

\*

Diese Aufzählung der Titel, die ich jeweils den *Einzelstücken* des durch mich gestalteten geistigen Lehrwerkes gegeben habe, kann freilich nicht dazu dienen, einen auch nur einigermaßen ausreichenden Einblick in den weiten Bereich der *Themen* zu schaffen, die in den benannten Einzelstücken Erhellung aus dem Lichte des ewigen substantiellen Geistes her fanden. Nur der mit dem Inhalt des *gesamten* Lehrwerkes bereits ein wenig Vertraute, der sich beim Wiederlesen der einzelnen Titel an den dazugehörigen *Inhalt* des jeweiligen *Einzelstückes* erinnert fühlt, mag vielleicht ermessen können, *was* dieses Register *umfaßt!* Es erscheint noch dazu unter mehreren Nummern nicht wenig *summarisch* bezeichnet, was wohl auch *im Einzelnen* hätte angeführt werden dürfen. Ich habe

darauf verzichtet, um dieses Titelregister auf den engsten Raum zu bringen.

Mancher der hier registrierten Titel, — deren bloße Zahlenfolge schon dem wirklichen Willen zum Eindringen in das Lehrwerk den Weg weist, — wird jedoch denen, die den *Inhalt* des bezeichneten Einzelstückes noch nicht in sich aufgenommen haben, vorerst nur wenig bedeuten können.

Dennoch durfte ich den Einzeltitel an seiner Stelle *nicht fehlen lassen*. Er steht also im Zusammenhang da für alle, die bereits einmal den unter ihm bezeichneten Inhalt *kennenlernten*.

Die Wiederholungen, die sich in diesem Titelregister natürlich ganz ebenso wie in den Schriften selbst finden, ergaben sich daraus, daß die Erörterung der Themen im Umkreis eines jeden einzelnen Buches *aus einem andern Gesichtspunkt her*

erfolgen mußte. Aus dem Zusammenhang dessen, was das einzelne Buch umschließt, läßt sich leicht die an bestimmter Stelle gemeinte *Bedeutung* des Einzeltitels erkennen, auch wenn er an anderer Stelle in veränderter Gebrauchsweise erscheinen mag. Das Gleiche gilt für einzelne *Worte*, die innerhalb verschiedener Titelformungen gelegentlich wiederkehren. Es liegt auf der Hand, daß z.B. das Wort „*Mysterium*“ in dem Titel „Das *Mysterium* von Golgatha“ naturnotwendig etwas recht wesentlich Anderes meint, als dort, wo ich vom „*Mysterium* Mann und Weib“, oder vom „*Mysterium* der künstlerischen Ausdrucksform“ spreche!

Ebenso löst sich jede andere, etwa einem der Titel gegenüber auftauchende Frage mühelos durch den jeweils gegebenen Zusammenhang im Ganzen des Buches, dem das Einzelstück entstammt.

Auch der gänzlich ununterrichtete oder den geistigen Aufhellungen, die ihm durch

die Schriften des Lehrwerkes zuteil werden können, noch recht fernstehende Suchende wird bei der Durchsicht dieses Registers ohne jede Schwierigkeit gewahr werden, daß es sich hier um ein *vom Anfang bis zum Ende* ineinander verflochtenes *Ganzes* handelt. Dieses in sich geschlossene Gesamtwerk umfaßt ebenso die *Darstellungen der Struktur des ewigen substantiellen Geistes* wie die *Ratschläge* und *Weisungen*, die sich aus dieser her für *alle* Gebiete des irdischen menschlichen Lebens ergeben, und ist vom ersten bis zum letzten Satz dazu bestimmt, dem Aufnehmenden zu zeigen, wie er in Wahrheit *in sich selbst* die unbestreitbare Überzeugung vom Zusammenhang seines irdisch begrenzten Daseins mit dem unvergänglichen Seinszustande der Ewigkeit erlangen kann.

Begreiflicherweise mußte dabei erdenmenschlicher Irrtum *berichtigt* werden, der als Hindernis auf Wegen liegt, deren

Markierungen dem Suchenden zu Unrecht versprechen, ihn dem ewigen Geiste zu-leiten zu wollen. Es war mir dabei wahrhaftig in keinem Falle um irgendwelche „Polemik“ zu tun, *immer* aber um den *Schutz* des ehrlichen Suchenden vor den Irrwegen, die ihn nur zu leicht dazu bestimmen können, seine Kräfte zu vergeuden, im Wahn, seinem wirklich gewollten Ziele zuzustreben.

Gebe der Himmel, daß es mir auch gelungen sei, alle Suchenden vor Wegen zu bewahren, die einem gütigen *Humor* verwehrt sein würden! — Die ewige Weisheit kann denen nur erschlossen werden, die über alles Törichte noch herzlich — *lachen* können!

Geschrieben in sehr ernstest Tagen,  
aller Weltnöte wahrlich bewußt.

BÔ YIN RÂ

Die Lautefolge *Bô Yin Râ* ist eine Verbindung von sieben Lauten zu drei Silben, in denen sich der Autor um den es sich hier handelt, nach geistigen Lautwertgesetzen, mit mathematischer Ausschließlichkeit substantiell bezeichnet fühlt. An ein sogenanntes „Pseudonym“ ist hier schon deshalb nicht zu denken, weil der *bürgerliche* Name des Mannes, der den geistigen Namen *Bô Yin Râ* trägt: — *Joseph Schneiderfranken*, — nirgends von ihm verborgen gehalten wird, auch wenn er ihm als ein Akzidens gilt, während ihm die drei Silben *Bô Yin Râ* seinen wirklichen urverbundenen „*Namen*“ ausmachen. Was wir hier nur andeuten können, findet sich in den Schriften selbst authentisch dokumentiert.

Diese Schriften — vom Autor selbst als „geistiges Lehrwerk“ gemeint — bilden *ein Schrifttum für sich*, dem man unseres Erachtens kaum gerecht wird, wenn man es, wie das schon geschehen ist, einfach den „heiligen Schriften“ der verschiedenen irdischen Glaubenskreise zuzählt, in einer Reihe mit „Bibel“, „Upanishads“, „Bhagavadgita“, „Dhammapadam“, „Tao te king“ und Anderem. Wir glauben hingegen sagen zu können,

daß dieses Lehrwerk *Religion an sich* ist; das Wort in überzeitlich freier Wertung und losgelöst von jeder zwangsmäßigen Bekenntnisbindung verstanden.

„Wer einmal nur vom lebendigen Strahl dieses Geistes getroffen wird, der sich Bô Yin Râ nennt, dem wird ein Gewinn zuteil, dessen tragenden Gehalt er auch in seinen kühnsten Träumen kaum erahnen kann“. So lautet eine vor Jahren schon ergangene öffentliche Bekundung zu Bô Yin Râs Schriften, die wir durchaus bestätigen können.

KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG  
ZÜRICH